

## Zur Ausstellung von Simone Distler im Kunstverein Schweinfurt

Kunstwerke entstehen aus der Beobachtung der Welt und auch der eigenen Person seitens der Künstlerinnen und Künstler. Das gilt auch für Simone Distler, deren Werke wir nunmehr hier im Kunstverein in Augenschein nehmen können, einer Künstlerin, die 1982 in Dettelbach geboren wurde, so dass ihrerseits auch ein Bezug zu Franken besteht. Ihr innerer Bezug zur Kunst führte im Jahr 2009 zu ihrem Studium der Malerei in der Kunsthochschule Halle Burg Giebichenstein, wo sie von 2014 bis 2016 auch Meisterschülerin von Professorin Ute Pleuger war. Von 2015 bis 2016 erlangte sie das Graduiertenstipendium der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle. Darauf folgten Einzelausstellungen im deutschen Raum und über diesen hinaus zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen.

Auch für das Werk von Simone Distler gilt im Blick auf dessen Entstehung zum einen die Einsicht, dass das Leben uns Erfahrungen vorenthält, die aus jeglichen Eingrenzungen herausführen, und zum anderen der Wille, diese aufzubrechen. Diese Wahrnehmung lässt die Künstlerin Ausschau halten, sei es im Blick auf den Menschen, sei es im Blick auf den Lebensraum und auf die ihn prägenden Kräfte. Je offener die Landschaft, je weiter der Blick, den sie gewährt, um so mehr erschließt sich nicht nur der Lebensraum, sondern auch das Erahnbare.

Hierfür steht nicht nur der Aufenthalt, sondern vor allem die Erfahrung der Wüste, die oftmals als lebensfeindlich bewertet wird. Dabei ist es gerade umgekehrt, denn erst wenn wir an unsere leiblichen Grenzen gelangen, sind wir offen für das Unfassbare. Von daher sind die biblischen Gotteserfahrungen in der Wüste geortet, aber nicht nur bildnerisch. Denken wir nur an die von den Beduinen ausgelegten Steinkreise im Negev, die in der Wüste dem Ungreifbaren einen Ort zuweisen, um sich in dieser Welt und in dem eigenen Leben nicht nur zu verlieren, sondern auch den elementaren Fragen „wer bin ich, woraus lebe ich und worauf zu“ nicht antwortlos gegenüber zu stehen.

Zu dieser Erfahrung führen auch die Wahrnehmungen der spährischen Begegnungen von Raum und weitgespanntem Himmel im aufstrahlendem Licht. Indem Simone Distler in ihren Werken darauf unseren Blick lenkt, nährt sie unser Verlangen, über das Haptische hinaus unsere Wirklichkeit erfassen zu können, und weckt darin unsere Sehnsucht danach. Sie tut es darin, dass sie in ihren Werken von sich selbst spricht.

Ihre Bildschöpfungen sind also nicht so sehr Verweise darauf, sondern eine intensive Annäherung an das, was von uns erschlossen, was von uns gedeutet werden will. In ihren Bildschöpfungen, ausgehend von der von ihr verspürten und ins Bild gesetzten Transparenz hin zu einem transzendentalen Blick, der das allem und allen innewohnende Geheimnis erfasst, das es mit Simone Distler in ihrer Ausschau wahrzunehmen gilt.

Je mehr wir uns – gleich ihr – dem stellen, erfasst uns, wir bei ihr, ein Erstaunen dem gegenüber, das größer ist als die eigenen Einschätzung, ein Staunen gegenüber dem, das sich unserer Bemächtigung entzieht. Und das über die Einengung von Zeit und Raum hinaus. Hierfür eröffnet die Künstlerin Horizonte, Ahnungsspuren. Je mehr wir uns auf ihre Werke und die Prozesse deren Entstehung einlassen, erfasst uns eine demütige Wahrnehmung gegenüber dem, was aus ihren Werken sich uns vor Augen stellt. Hierfür, dass wir hier in dieser Ausstellung nicht nur zu ihrer künstlerischen Motivation und Sprache, sondern auch – und das intensiv – zu uns selbst in unserer Sehnsucht finden können, sei ihr von Herzen gedankt.

Dr. Jürgen Lenssen